

Krystyna Radziszewska

NEUE ANSÄTZE IM LANDESKUNDEUNTERRICHT

Seit 1996 verfügt Polen über ein neues Landeskunde – Curriculum¹ für die Deutschlehrerausbildung, das den Fachbereich Landeskunde-Kulturkunde-Geschichte umfaßt. Es ist die für sog. Fremdsprachenlehrerkollegs, eine neue Ausbildungsform, die es seit 1990 neben der traditionellen Germanistik gibt, bestimmt. Des Studiengang dauert dort sechs Semester und bereitet gezielt auf den Beruf des Deutschlehrers vor.

Nach den Katwijker Empfehlungen zur Entwicklung von Curricula enthält auch dieses landeskundliche Curriculum Angaben zu:

- Grundprinzipien des methodischen Ansatzes;
- Zielen des Faches, aufgefächert in Haltungen, Fähigkeiten (Können/ und Kenntnisse/Wissen);
- Unterrichts- und Lerninhalten;
- Methoden und Mitteln zur Realisierung des Ausbildungszieles;
- Evaluation.

Das Curriculum enthält auch einen Anhang mit Unterrichtsvorschlägen, die das gesamte Konzept illustrieren.

1. VIER GRUNDPRINZIPEN

Der Festlegung der Ziele, Inhalte, Methoden und Evaluationsformen liegen folgende Prinzipien zugrunde.

¹ H. Stasiak, (Projektleitung), *Curriculum für Fremdsprachenlehrerkollegs. Deutsch. Revidierte Erprobungsfassung*, MEN, Warschau 1995 (unveröffentlichtes Manuskript) und insbesondere: C. Badstübner-Kizik, M. Gierlak, W. Heyder, K. Radziszewska, S. Schnieders, *Teilcurriculum Landeskunde (Landeskunde-Kulturkunde-Geschichte)*.

1. Integratives Prinzip. Landeskunde ist immer Fachunterricht, Sprachunterricht, Handlungsunterricht und Denkkunterricht zugleich. Das bedeutet die Integration von Informationsvermittlung, sprachdidaktischer und methodisch-didaktischer Ausbildung. Alle vier Komponenten sind Lernprinzip und Lerninhalt zugleich.

2. Fächerübergreifendes Prinzip. Landeskunde, Kulturkunde und Geschichte sind eng aufeinander bezogen, sie bilden einen Fachbereich.

Es soll auf eine kontinuierliche Verknüpfung und Vernetzung von diesem Bereich mit anderen Teildisziplinen der Deutschlehrausbildung und deren Bezugswissenschaften Wert gelegt werden. Das zu erarbeitende thematische Faktenwissen soll sich daher nicht am Wissen von Fachspezialisten, sondern an dem Wissen des aufgeschlossenen, interessierten Laien orientieren, die in der anderen Kultur lebt, so daß eine Verständigung mit ihm möglich wird.

Die Unendlichkeit der möglichen Lerninhalte erfordert den bewußten Verzicht auf Vollständigkeit und den „Mut zur Lücke“. Es kann keine „Abgeschlossenheit“ im Sinne eines festgeschriebenen Wissenkanons vermittelt werden, weil der Gegenstand des Fachbereiches selbst diese Abgeschlossenheit ausschließt. Der Unterricht kann immer nur einen Ausschnitt vermitteln.

3. Interkulturelles Prinzip. Ziel ist die Ausbildung einer interkulturellen Kompetenz beim Lernenden. Vorrangige Aufgabe ist daher die Entwicklung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Strategien im Umgang mit anderen Kulturen, die Sensibilisierung für die andere Kultur und die Relativierung der eigenen Realität, damit kulturelle Erscheinungen besser eingeschätzt und in Bezug zur eigenen Realität gesetzt werden können.

Landeskunde bezieht sich auf den deutschsprachigen Raum, nicht nur in seinen nationalen, sondern auch in seinen regionalen und grenzübergreifenden Phänomenen. Beim Erarbeiten einzelner Themen ist eine exemplarische und – wenn möglich – (binnen) kontrastive Vorgehensweise zu empfehlen. Das heißt nicht, daß bei jedem Thema immer alle deutschsprachigen Länder berücksichtigt werden müssen. In Nordpolen gibt es mehr Berührungspunkte zu Deutschland, im Süden dagegen zu Österreich.

4. Handlungsorientiertes Prinzip. Die notwendige Vermittlung von Wissen sollte nicht ausschließlich über die reine Präsentation von Fakten realisiert werden. Die Unterrichtsinhalte sollten auf induktivem Wege, über einen prozeß- und problemorientierten Zugang erschlossen werden.

Bei der Auswahl geeigneter Problemfelder soll sich der Lehrende am Lerner orientieren, z.B. an seinem Vorwissen, Interessen, persönlicher Betroffenheit usw. Möglichst authentische Unterrichtsmaterialien sollen dem Lerner unterschiedliche Sichtweisen zu einem Problem eröffnen.

Alle Formen der Projektarbeit, Exkursionen, Studienreisen, Auslandskontakte sowie alle anderen Formen des persönlichen Erlebens fremdkultureller

Zusammenhänge sind von besonderer Bedeutung und ermöglichen dem Lerner einen erlebnis – und handlungsorientierten Zugang zu einem Thema.

2. LERNZIELE

Entsprechend den Grundprinzipien dieses Fachbereiches formuliert das Curriculum seine Ziele.

Übergeordnetes Ausbildungsziel ist ein/e interessierte/r und engagierte/r Lehrer/Lehrerin, der/die sowohl eine interkulturelle als auch eine fachdidaktische Kompetenz besitzt.

Das bedeutet z.B. daß er/sie

- die Fähigkeit eines „interkulturellen Sprechers“, eines „Vermittlers“ zwischen der eigenen und fremden Kultur besitzt;
- einen Begriff von der kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, historischen, sprachlichen Vielfalt des deutschsprachigen Raumes hat;
- über einen Interpretationsrahmen verfügt, der ihm einen Einblick in das kulturelle, gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben in den deutschsprachigen Ländern ermöglicht und ihn befähigt, die dort lebenden Menschen, ihre Wahrnehmungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen besser verstehen zu können.

Aus Gründen einer besseren Systematisierung werden die Ziele in drei Kategorien: Haltungen/Einstellungen, Können und Wissen unterteilt.

Unter dem Aspekt von Haltungen/Einstellungen sollen Lehrende und Lernende u.a.

- die Bereitschaft entwickeln, sich die eigenen Einstellungen gegenüber der anderen Kultur bewußt zu machen, zu reflektieren, zu diskutieren, zu relativieren;
- kritische Toleranz gegenüber anderen Meinungen entwickeln;
- die Fähigkeit entwickeln mit Auto- und Heterostereotypen, Konflikten, Mißverständnissen und Defiziten umzugehen;
- selbstständig und über einen unbegrenzten Zeitraum hinweg Wissen erwerben, vertiefen und aktualisieren.

Unter dem Aspekt von Können sollen die Lernenden z.B. Fähigkeit erwerben und entwickeln

- aktuelle Erscheinungen und Entwicklungen in den deutschsprachigen Ländern zur Kenntnis zu nehmen und in Ausbildung bzw. eigenen Unterricht zu integrieren;

- Informationen und Materialien selbständig zu beschaffen, sie auszuwerten, aufzubereiten, zu präsentieren und eventuell auch zu didaktisieren;
- projektorientiert zu arbeiten.

Im Bereich des Wissens sollen die Studierenden ein erweiterungsfähiges Interpretationssystem erwerben, um unbekannte gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Erscheinungen des deutschsprachigen Raumes einordnen und verstehen zu können. Es gibt dabei zwei Arten von Lerninhalten:

- a) methodisch-didaktische Lerninhalte, d.h. Methoden und Verfahrensweisen, um mit dem Fremden umgehen zu können;
- b) thematische Lerninhalte, d.h. Faktenwissen, welches das Ergebnis der konkreten Kursarbeit ist.

Bei der Festlegung thematischer Lerninhalte erscheint es sinnvoll möglichst verschiedenartige Aspekte der gesellschaftlichen Realität im Unterricht zu behandeln, damit als Resultat des Lernprozesses ein erweiterungsfähiges Wissensgerüst entsteht und nicht ein spezielles Fachwissen in Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Bei dem Versuch, die verschiedenartigen Aspekte des Fachbereiches zu berücksichtigen, bietet sich folgende Schwerpunktsetzung an:

- Schwerpunkt „Individuum und Gesellschaft“,
- Schwerpunkt „Staat und Gesellschaft“,
- Schwerpunkt „Wirtschaft“,
- Schwerpunkt „kulturelles Leben“.

Im Laufe des Studiums sollen alle sog. Schwerpunkte betrachtet und beleuchtet werden. Zur Erarbeitung einzelner Themenkomplexe wird folgende Vorgehensweise empfohlen: Ausgangspunkt ist die Erfahrungs- und Lebenswelt der Lernenden. Sie finden gemeinsam aktuelle Probleme und Themen, die für den einzelnen, oder für die ganze Gruppe von existenzieller Bedeutung sind, die sog. generative Themen, d.h. Themen aus denen sich wieder andere Themen ableiten lassen. So kann ein „Themennetz“ entstehen, in dem viele Themen miteinander verbunden sind, sich teilweise überschneiden und voneinander abgeleitet werden können. Ein Beispiel für solch ein generatives Thema ist *Grenze*; das an der Universität Lodz im letzten Jahr erarbeitet wurde (s. Netz).

Als Einstieg in ein solches Themennetz bieten sich verschlüsselte Darstellungen eines generativen Themas, die offene Fragen provozieren. Das können z.B. Gegenstände (Geldscheine, Verpackungen, Briefmarken, Fahrkartes) Fotografien, Kunstbilder, Werbespots, Filmsequenzen, Diagramme, Statistiken, Karikaturen, Prospekte, Broschüren, Spielfilme, literarische Texte, Symbole usw. sein. Die Reaktionen der Lernenden darauf bestimmen den weiteren Verlauf des Seminars.



Zur Umsetzung dieses Weges eignen sich viele Techniken, die möglichst vielfältig und variabel eingesetzt werden sollen z.B.

- Beschaffung von Materialien im In- und Ausland (Schriftverkehr mit Institutionen, Privatpersonen und Organisationen führen, persönliche Kontakte anknüpfen, Interviews);
- Anlegen von Dossiers;
- Auswertung der in- und ausländischen Presse;
- Ableitung von verbalen und nonverbalen Informationen aus literarischen Texten, Spielfilmen, Bildern u.a.;
- produktorientiertes Arbeiten (Collagen, Wandzeitungen, Zeitungen, Fremdenführer, Ausstellungen, Dokumentationen, Hörspiele, Filmsequenzen, Szenarien u.a.);
- alle Formen der Textarbeit (z.B. Textanalyse, -einordnung oder -interpretation, Lesetechniken und -strategien anwenden, Statistiken verbalisieren u.a.);

- alle Formen des Hörverstehens (Lückentexte, Notizentechnik u.a.);
- Interpretation von Statistiken, Diagrammen und Schaubildern;
- Präsentation der Arbeitsergebnisse in unterschiedlicher Form (Referieren, Reflektieren, Visualisieren, Kommentieren, Didaktisieren);
- Streit- oder Podiumsgespräche, Diskussionen;
- Arbeit in verschiedenen Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Arbeit im Plenum);
- autonomes Arbeiten.

Der Einsatz von Unterrichtsmitteln ist nahezu unbegrenzt und sollte in seiner Vielfalt möglichst voll ausgeschöpft werden.

3. EVALUATION

Die Evaluation einer kommunikativen, interkulturellen Kompetenz kann nicht die Bewertung der Aneignung der kognitiven Lerninhalte bedeuten. Es sollen Evaluationsformen bevorzugt werden, die einen handlungs- und projektorientierten Prozeß erfassen, nicht einen Wissenstand zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die gewählten Evaluationsformen sind stark von den vermittelten Inhalten und den gewählten Vermittlungsformen abhängig.

Die Teilleistungen der Lernenden können bewertet werden, indem sie

- Dossiers zu bestimmten Themen anlegen;
- Vorträge/Referate zu bestimmten Themen halten (unbedingt adressatenorientiert, mit angemessenen Visualisierungsformen);
- Wandzeitungen, Collagen zu bestimmten Themen anfertigen, in geeigneter Form vorstellen und interpretieren;
- Dokumentarfilme, Hörtexte (Hörspiele, Interviews, Reportagen usw.) zu bestimmten Themen anfertigen;
- Rollenspiele durchführen, in denen die Lernenden kulturell bedingte unterschiedliche Standpunkte einnehmen;
- Stadtführer o.ä. (für Besucher aus den D-A-CH-Ländern) anfertigen, Stadtführungen machen;
- Artikel zu interkulturell relevanten Themen für Zeitungen/Zeitschriften im eigenen Land oder in den D-A-CH-Länder schreiben, die Presse des eigenen Landes und/oder der D-A-CH-Länder nach bestimmten Aspekten auswerten;
- Bibliographien zu bestimmten interkulturell interessanten Themenkomplexen anfertigen.

Das ganze Konzept wird mit einem Anhang ergänzt, der in der Form von ausgewählten Themennetzen und generativen Themenkomplexen ver-

deutlich, wie der methodische Ansatz in die Praxis umgesetzt werden könnte. Alles wird mit der Literaturliste abgerundet.

Auf die entgeltliche Form des Curriculums haben mehrere Faktoren Einfluß ausgeübt. Zu diesen zählen u.a. das Profil der polnischen Abiturienten, die über ein sehr stark orientiertes enzyklopedisches Wissen verfügen und nicht im Stande sind, eigene Meinungen zu bilden oder Zusammenhänge herzustellen. Mit diesem Curriculum sollte erreicht werden, daß neue selbständig und kreativ handelnde Lehrer ausgebildet werden, die auch der neuen Realität kompetent Rechnung tragen können.

Ein weiterer Faktor, auf den das Curriculum Bezug nahm, war die Diskussion über interkulturelle Landeskunde und das in den letzten Jahren entwickelte D-A-CH-Konzept, in dessen Rahmen eine integrative und nicht additive Landeskunde der deutschsprachigen Länder angestrebt wird.

Dieses Landeskunde-curriculum ist ein Teil des Gesamtprojekts, das alle Studienfächer im Rahmen der Deutschlehrausbildung umfaßt, den veränderten Anforderungen an diesen Beruf gerecht sein will und in vielen Bereichen auf diese Veränderungen innovativ reagiert.

Krystyna Radziszewska

NOWE ZAŁOŻENIA W NAUCZANIU WIEDZY O KRAJACH NIEMIECKIEGO OBSZARU JĘZYKOWEGO

Tematem artykułu są nowe założenia w nauczaniu wiedzy o krajach niemieckiego obszaru językowego, zawarte w najnowszym *curriculum* dotyczącym tego przedmiotu. Cele, treści, metody, mierzenie postępu w nauce opierają się na czterech podstawowych zasadach:

- integralności, która oznacza łączenie przekazywanych informacji z kompetencją językową i metodyczno-dydaktyczną;
- łączenia i wzajemnego powiązania wiedzy z różnych dziedzin, np. realizmoznawstwo, kulturoznawstwo, historia itp.;
- interkulturowości, tzn. rozwijania kompetencji, umiejętności, strategii w kontakcie z innymi kulturami;
- ukierunkowania na działania, tzn. przekazywanie wiedzy nie w formie prezentacji faktów, lecz na drodze indukcyjnej, także w formie projektów, wyjazdów studyjnych, kontaktów w kraju i za granicą.

Nadrzędnym celem jest wykształcenie człowieka, który będzie dysponował nie tylko wiedzą z zakresu przedmiotu, ale także kompetencją fachowo-dydaktyczną, interkulturową i będzie w stanie samodzielnie interpretować zjawiska społeczne, polityczne i kulturowe w krajach niemieckiego obszaru językowego, a także we własnym zakresie uzupełniać swoją wiedzę. Ponieważ zjawiska te są w ciągłym rozwoju, nie należy zakładać, iż ogarnięty zostanie ich całokształt. Należy dążyć do naświetlenia różnorodnych aspektów rzeczywistości społecznej z takich zakresów, jak np. jednostka i społeczeństwo, państwo i społeczeństwo, gospodarka, życie kulturalne itp. Przy ich omawianiu punktem wyjścia są doświadczenia i zainteresowania

uczących się. Znajdują oni wspólnie takie tematy, które dają się rozbudowywać w różnych kierunkach w zależności od potrzeb i zainteresowań. Efektem takiego postępowania jest stworzenie nie listy obowiązujących tematów, lecz pewnej sieci wzajemnie z siebie wynikających problemów, którą ciągle można rozszerzać. Wdrożenie takiej drogi musi iść w parze z zastosowaniem różnorodnych technik i metod. Powyższe *curriculum* uwzględnia także powstałą w ostatnich latach koncepcję nauczania wiedzy o krajach niemieckiego obszaru językowego nie w sposób sumaryczny, czyli omawiając kolejno te kraje i występujące w nich zjawiska, lecz w sposób zintegrowany i ukierunkowany na problem, tzn. odnosząc omawiane zjawiska do wszystkich krajów jednocześnie.